

Spurensuche Zivilcourage

Zivilcourage, so lese ich im Internet, ist der Mut hinzusehen und etwas zu sagen, öffentlich Stellung zu beziehen und dabei für eigene Überzeugungen oder für andere (in Not) einzustehen und sich nicht einschüchtern zu lassen.

Schön, denke ich mir da! Aber wieso gerade ich? Was hat sich Ihr Pfarrer Christoph Schuler gedacht, als er mich vor mehr als zwei Jahren eingeladen hat, hier über Zivilcourage zu sprechen. Glaubte er ich sei der Matthias Hüppi, der sich als Präsident des FC St. Gallen beim Cubfinal vom letzten Sonntag vor einige Chaoten hinstellte und so Zivilcourage in Reinkultur demonstrierte? Ich jedenfalls sehe mich nicht in dieser Rolle.

Vielleicht hat Christoph Schuler aber auch nur gemeint, dass ein Richter gleichsam von Amtes wegen über Zivilcourage verfügt. Dabei sollte er es doch eigentlich besser wissen: Schon Pilatus versteckte sich lieber hinter dem römischen Recht und wusch sich die Hände in Unschuld, als sich für Jesus einzusetzen und so den Volkszorn auf sich zu ziehen. Nichts deutet darauf hin, dass sich daran in den letzten 2000 Jahren viel geändert hätte, sieht man einmal davon ab, dass der Volkszorn heute als Shitstorm daherkommt.

Im Übrigen tun sich Richter eher schwer damit, dass sie auf Menschen mit Zivilcourage treffen. Sie wissen nicht so recht, ob sie in ihnen Helden oder Straftäter sehen sollen. Exemplarisch dafür steht der Umgang mit den meist jugendlichen Klimaaktivisten, die in

jüngerer Vergangenheit wiederholt Räume und Plätze besetzten, um so auf die dramatischen Folgen der Erderwärmung aufmerksam zu machen. Schuld- und Freisprüche wechselten in dieser Sache in munterer Folge ab.

Nun aber zu dem mir vorgegebenen Thema? Wo sehe ich in der Bibel Spuren von Zivilcourage? Pandemiebedingt hatte ich für diese Suche viel Zeit. Meine Exegese bleibt trotzdem laienhaft. Ich bitte die hier anwesenden Berufstheologen, mir dies nachzusehen.

1. Jesus

Ganz einfach wäre für mich die Sache gewesen, wenn Sie mir die Frage nach der Zivilcourage als Kind gestellt hätten. Ich hätte sofort an die Geschichte von Jesus erinnert, wie er die Händler aus dem Vorhof des Tempels vertrieben hat (Johannes 2: 13-16). Ich sehe das Bild in der Kinderbibel heute noch vor mir, wie Jesus die Tische mit dem Geld umkippt und wie die befreiten Tauben davonfliegen.

Jesus tat dies bekanntlich nicht, weil er Spass am Radau hatte, sondern weil er auf einen Missstand aufmerksam machen wollte. Er konnte und wollte nicht akzeptieren, dass das Haus seines Vaters durch die Händler und Geldwechsler entweiht wird. In diesem Sinn sind denn auch gewisse Parallelen mit den Klimaaktivisten nicht von der Hand zu weisen.

Im Übrigen löste diese Geschichte bei mir neben Bewunderung immer auch einen leichten Schauer aus. Ich konnte nie ganz verstehen, weshalb sich die Händler und Geldwechsler nicht gewehrt

haben. Sie waren doch in der Überzahl und hatten sicher auch noch die Tempelpolizei auf ihrer Seite. Stellen Sie sich das Massaker vor, wenn diese sofort eingegriffen hätte! Leicht hätte die Heilsgeschichte hier nicht ihren Anfang, sondern auch bereits ihr Ende nehmen können. So aber liess die Rache der Mächtigen noch drei Jahre auf sich warten.

2. Petrus

Dass Jesus Zivilcourage an den Tag legte, überrascht eigentlich nicht. Vom Sohn Gottes erwartet man nichts anderes. Wie aber ist es um die Zivilcourage seines Personals bestellt? Mir scheint, dass die Bilanz hier schon deutlich durchzogener ist. Das Paradebeispiel dafür liefert Petrus.

Er legt Zivilcourage an den Tag, als Jesus vor seiner Kreuzigung verhaftet wird. Da haut er dem Knecht Malchus doch glatt das rechte Ohr ab (Lukas 22: 49-51). Dies löst bei Jesus allerdings wenig Begeisterung aus. Im Gegenteil! Er heilt den Knecht sofort wieder und fordert Petrus auf, sein Schwert in die Scheide zu stecken, weil durch das Schwert umkommt, wer zum Schwert greift.

Im Übrigen scheint Jesus gewusst oder geahnt zu haben, dass es mit der Zivilcourage von Petrus nicht sehr weit her ist. So berichtet die Bibel darüber, wie es Petrus bereits kurze Zeit später mit der Angst zu tun bekommen und Jesus dreimal verleugnet hat (Matthäus, 26: 69-4).

3. Die Freundinnen und Freunde des Gelähmten

Nach dem flüchtigen Blick auf Petrus interessiert mich nun aber vor allem, wie verbreitet Zivilcourage im Fussvolk ist? Es ist ja, wenn schon, dieses Fussvolk, an dem ich mich messe und orientiere.

Auch in diesem Zusammenhang begleiten mich Bilder und eine Geschichte aus meiner Kindheit: Jene nämlich von der Heilung des Gelähmten (Markus, 2: 1–12/Lukas, 5:17–26/Matthäus, 9:1-8):

Jesus lehrt in Kafarnaum. Der Andrang ist riesig und im Saal, in dem Jesus lehrt, hat es nicht Platz für alle, geschweige denn schafft man es, einen Platz in der Nähe von Jesus zu ergattern. Da kommen einige starke Männer und Frauen auf die Idee, ihren gelähmten Freund aufs Dach zu tragen. Sie machen in dieses ein Loch und seilen den Gelähmten ab. Die Aktion wird zum umwerfenden Erfolg: Jesus vergibt dem Gelähmten die Sünden, und als die Pharisäer dagegen protestieren, weil sie im Vergeben der Sünden eine Gotteslästerung erblicken, wirkt Jesus das besagte Wunder: Er heilt den Gelähmten. „Nimm Dein Bett und geh nach Hause!“ Zurück bleiben erneut vor den Kopf gestossene Pharisäer und das ausser sich geratene Volk, das so etwas noch nie gesehen hatte.

Was hat diese Geschichte nun aber mit Zivilcourage zu tun? Auf den ersten Blick wenig. Auf den zweiten Blick aber sehr viel: Die Männer und Frauen, die ihren gelähmten Freund halfen, Jesus zu treffen, hätten ohne Zweifel den Prix Courage verdient.

Mutig war es schon, auf das Dach zu klettern. Was hätte da nicht alles schiefgehen können! Schon an dieser Stelle hätte ich wohl

aufgegeben. Zivilcourage legten die Freundinnen und Freunde des Gelähmten aber vor allem deshalb an den Tag, weil sie sich vor einer möglichen Blamage nicht fürchteten: Heute wissen wir, wie die Geschichte ausgegangen ist. Damals, als sie passierte, konnte niemand den mutigen Frauen und Männer den Erfolg garantieren. Man stelle sich also vor, dass sich Jesus in seinem Vortrag gestört gefühlt hätte und er auf den Gelähmten gar nicht eingegangen wäre, ja ihn zu Recht gewiesen hätte. Hohn und Spott wären dem Gelähmten und seinen Freundinnen und Freunden sicher gewesen. Ganz abgesehen davon, dass wohl auch sie eine Strafanzeige wegen Sachbeschädigung und Hausfriedensbruchs am Hals gehabt hätten. Und Eintritt zur Veranstaltung haben sie sicher auch nicht bezahlt...

An dieser Stelle könnte ich meine Spurensuche beenden. Es wäre erst noch ein runder, versöhnlicher Schluss: Es ist ein Wunder geschehen. Der Gelähmte kann wieder gehen. Zivilcourage hat sich ausbezahlt. Die Schriftgelehrten haben den Kürzeren gezogen. Die Welt ist wieder in Ordnung.

Trotzdem bringe ich es nicht übers Herz, hier aufzuhören. Ich möchte nämlich noch einen Lesetipp loswerden.

Während ich mich mit dem Thema Zivilcourage beschäftigt habe, wurde mir kurz hintereinander zweimal das gleiche Buch geschenkt. Das Buch stammt von Navid Kermani und trägt den Titel: "Ungläubiges Staunen – Über das Christentum". Inhaltlich besteht das Buch aus einer Vielzahl von Bildbeschreibungen. Unter anderem

geht es um das Bild "Die Opferung Isaaks" von Caravaggio, das in Uffizien von Florenz hängt und in den 1602/1603 gemalt wurde.

Auch diese Geschichte aus dem Ersten Buch Mose kennen wir alle, und auch die traditionelle Deutung: Gott prüft den Glauben von Abraham, indem er ihn auffordert, seinen einzigen Sohn zu opfern. Abraham gehorcht. Er besteht die Prüfung und zum Dank belohnt ihn Gott mit einer grossen Nachkommenschaft.

Kermani deutet die Szene nun aber ganz anders. Nach ihm ist Abraham nicht der Held der Geschichte, sondern ein verstockter Versager, der in seinem Kadavergehorsam sogar bereit gewesen wäre, seinen einzigen Sohn zu opfern. Darob ist Gott keineswegs erfreut, sondern zutiefst erschüttert. So erschüttert, dass er schliesslich einen Engel schickt, der Abraham im letzten Augenblick in den Arm fällt, um ihn von seiner sinnlosen Tat abzuhalten.

Kermani meint, dass die Szene den Anfang aller monotheistischen Religionen markiert. Ob das stimmt, weiss ich, und übersteigt mein theologisches Wissen. Aber spannend ist es schon, wenn Zivilcourage plötzlich auch im Verhältnis zu Gott gefragt ist.